

26. Mai 2022 | Hochfest Christi Himmelfahrt

Lesung: Apg 1,1-11

„Zu den wichtigsten ‚Orten‘ der Theologie gehören die Heilige Schrift und die Tradition, die Zeichen der Zeit und der Glaubenssinn des Volkes Gottes, das Lehramt und die Theologie. Kein Ort kann die anderen Orte ersetzen; alle brauchen die wechselseitige Unterscheidung und Verbindung.“ (10)

‚Orte der Theologie‘ kann man auch als Erkenntnisquellen der Theologie bezeichnen. An diesen Orten und aus diesen Quellen schöpfen die Menschen, die über Gott nachdenken, ihre Erkenntnisse darüber, was Gott für sie bedeutet, was er von ihnen möchte und wie sie ihr Leben auf ihn hin ausrichten sollen. Im Lauf der Zeit und im langen Prozess des Nachdenkens wurde deutlich, dass es verschiedene dieser Quellen gibt, die je eine unterschiedliche Bedeutung haben und sich gegenseitig ergänzen und bestärken. Hier sind die Bibel, die Lehrtradition der Kirche, das kirchliche Lehramt, die theologische Reflexion und der Glaubenssinn der Gläubigen ausdrücklich zu nennen. Im Zueinander dieser Erkenntnisquellen verdichtet sich die Gewissheit der Glaubensaussagen.

Die Auflistung der klassischen Orte der Theologie wird im Orientierungstext dann um einen weiteren ergänzt, den der Zeichen der Zeit. In Kommentaren wird dieser als faszinierend und rätselhaft zugleich beschrieben. Vielleicht blieben gerade deshalb solche Zeichen der Zeit in lehramtlichen Texten bislang eher wenig bis gar nicht beachtet. Erst Papst Franziskus verweist in seinen Lehrschreiben und Ansprachen immer wieder darauf, dass in einer Zeit der Epochenveränderung alle Getauften gerufen sind, auf die Anwesenheit und das Wirken des Heiligen Geistes zu achten und die Zeichen der Zeit zu lesen. Immer wieder hat er die Armen, die Ausgegrenzten und Bedrängten im Blick. Es bedarf letztendlich der Demut und Bereitschaft zur Umkehr und zu einem Standortwechsel an die Seite der Betroffenen, um die Zeichen der Zeit aus deren Perspektive und Frage nach Gott als Gottes Heilszeichen für ihr und unser aller Leben wahrzunehmen und zu deuten.

Für mich persönlich bedeutet die Auseinandersetzung, zu der unser Synodaler Weg uns herausfordert, auch eine Vertiefung für meinen Glauben. Im Hören aufeinander und auch im Ringen miteinander gilt es, die unveränderlich bleibende Wahrheit und Wirklichkeit neu zu sagen, dass sie als Frohe Botschaft in ihrem Ernst und in ihrer Befreiung wieder vollends zu den Menschen in ihrem Suchen und Fragen nach Gott durchzudringen vermag.

[Jörg Peters, Weihbischof im Bistum Trier \(SV\)](#)